

von der Natur hervorgebrachten Wesens ihre Richtung gegeben wird. Das ist die ganze Entwicklung des aktiven Lebens in den ersten Monaten. Die organischen Funktionen, welche die Entwicklung der Glieder verbürgen, sind, abgesehen von den Ausscheidungen, das, was sie das ganze Leben bleiben werden; sie sind nämlich, ähnlich denjenigen, welche die Entwicklung des Fötus sicherten, nicht wahrnehmbar, solange keine Unregelmäßigkeit sie verändert, und frei von jeder Einmischung irgend einer Handlung des Willens oder der Intelligenz.

Das Empfindungsvermögen zeigt während dieser Periode einen eigenartigen Charakter, den Buffon und Lacépède ziemlich gut beschrieben haben. Buffon äußert sich darüber folgendermaßen: „Es scheint, daß der Schmerz, den das Kind in der ersten Zeit empfindet, und den es durch Seufzen ausdrückt, nur eine körperliche Empfindung ist, ähnlich derjenigen der Tiere, welche auch nach der Geburt seufzen, und daß die Empfindungen der Seele¹ sich nicht vor dem vierzigsten Tage kundgeben; denn das Lachen und das Weinen sind die Erzeugnisse von zwei inneren Empfindungen, die beide von seelischen Bewegungen abhängen; alle zwei sind seelische Vorgänge, die gewisse Kenntnisse, Vergleichen und Betrachtungen zur Voraussetzung haben.“ Und Lacépède² sagt: „Erst gegen den vierzigsten Tag gibt das Kind Zeichen von zusammengesetzteren und höher stehenden Empfindungen, die, wie es scheint, zur Voraussetzung haben, daß nunmehr die Tätigkeit der Intelligenz sich zu entwickeln beginnt. Erst in diesen Tagen drückt es sein Lust- oder Unlustgefühl durch Lachen oder Weinen aus; es sind dies die ersten äußeren Zeichen seiner seelischen Bewegungen, die sich auf keine andre Weise äußern können auf einem Gesichte, von dem die meisten Teile noch so zart sind und daher auch noch nicht die nötige Spannkraft und Beweglichkeit besitzen, um darauf die inneren Regungen deutlich hervortreten zu lassen.“

Das Lachen ist zwar im allgemeinen ein Beweis von Lust, aber es wird manchmal doch auch durch die Einwirkung von lebhaften Schmerzen hervorgebracht. Das Weinen ist für gewöhnlich ein Ausdruck der Traurigkeit und doch vermag bisweilen auch eine ungewöhnlich große Freude uns Tränen zu entlocken. Mehrere Tiere besitzen die Fähigkeit, zu weinen; dieselbe scheint also ebensowohl dem Leben der Sinne als dem der Seele eigen

¹ Wir machen jeglichen Vorbehalt hinsichtlich dieser Unterscheidung von *körperlichen* und *seelischen* Empfindungen, welche heutzutage von keiner psychologischen Schule als zulässig erachtet wird.

² *Histoire de l'homme*, S. 16, Aufl. von 1821.